



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

225 (20.5.1939) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-243131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-243131)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagsadresse: Täglich 3 mal außer Sonntag. Bezugspreis: Drei Quater monatlich 2,00 RM. und 62 Pf. ...

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 2495. Postfach-Nr. 101. ...

Anzeigenpreise: 25 mm breite Willimeterzeile 8 Wochen, 70 mm breite Textzeile 30 Wochen. ...

Mittag-Ausgabe A

Donstag, 20. Mai 1939

150. Jahrgang - Nr. 225

Friede - aber Friede der Gerechtigkeit!

„Die deutsche Nation schläft mit dem Tornister unter dem Kopf“

Dr. Goebbels warnt die Welt

Die Kolonial-, Danzig- und Korridorfrage müssen gelöst werden

Don. Köln, 20. Mai.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitagabend in einer gewaltigen Massenkundgebung in den Ausstellungshallen.

Dr. Goebbels entwarf den Teilnehmern dieser gewaltigen Kundgebung in den Ausstellungshallen am Rheinufer ein plastisches Bild von der großen Größe und Wehrhaftigkeit des neuerrichteten Reiches.

Deute repräsentiere der Führer nicht nur das deutsche Volk, sondern vor allem auch die deutsche Nation. Mit beispielloser Zähigkeit habe er zusammen mit seinem Volk eine Wehrmacht geschaffen.

Deutschland ist wieder eine Weltmacht geworden, so stellte der Minister unter dem stürmischen Beifall der Massen seiner Zuhörer fest.

Das sei vielleicht die größte geschichtliche Tat des Nationalsozialismus, daß er einen neuen Dreißigjährigen Krieg der im 19. Jahrhundert nicht um religiöse, sondern wahrheitsgemäß um soziale Probleme geführt werden mußten.

Stürmischer Beifall brauste durch die Halle, als Dr. Goebbels erklärte: Unser Volk kann dem Führer auf den Rücken danken, daß er durch seine Tat dafür gesorgt hat, daß in Zukunft nicht mehr der Feind und die Risikofaktoren der Welt um uns herum das Reich in Angst und Schrecken versetzen.

„Mit welcher Befriedigung“, so stellte Dr. Goebbels unter brandenden Beifallskundgebungen fest, können wir das härteste Meer, die imposanteste Kulturlandschaft unser eigen nennen.

„Geradezu kindisch...“

Die Zeit der Verewigung des Versailler Diktats sei vorbei. Deutschland habe gehandelt, und habe sich selbst das Recht geholt, daß ihm in jahrelangen Verhandlungen auf dem so viel geliebten Verhandlungstisch nicht zugestanden worden sei.

Man rede immer von „Verhandeln“, aber wo werde denn z. B. über die so brennende Frage der Rückgabe der uns geraubten Kolonien die Möglichkeit zum Verhandeln geboten?

„Denn“, so erklärte Dr. Goebbels unter eifrigem Zustimmungskundgebungen der Massen, zu glauben, daß sich 80 Millionen Deutsche im Herzen Europas für die nächsten Jahrhunderte ohne den Besitz von Kolonien zufriedengeben könnten, ist geradezu kindisch.

Eine Haltung, wie sie die Demokratien heute noch zeigten, mühte zwanzigjährige dauernd zu neuen Konflikten führen.

legen verläufe und nun etwa die allgemeine Wehrpflicht in England einführt oder ausruft.

„Heute“, so erklärte Dr. Goebbels unter den Stürmen des Beifalls, ist Deutschland im übrigen durchaus in der Lage, jeden solchen Wettlauf in der Rüstung, falls er etwa tatsächlich gewünscht werden sollte, erfolgreich mitzumachen!

Die Weckerer haben nicht begriffen...

Auf die deutsche Innenpolitik und die kühnen Argumente Heintzinger und unruhiger Rüstler eingedend, beschäftigte sich der Minister voll beiseitigen Spotts mit den zwar ungeschicklichen, immerhin aber doch anspruchsvoll auftretenden Rednerinnen vom Schlag der halbgebildeten, jeder charakteristischen Haltung entbehrenden Intellektuellen.

„Der Intellektuelle“, so erklärte er unter stürmischer Zustimmung, ist jener geistig arbeitende Mensch, bei dem der Gehirnschmerz überwiegt.

Der Westwall hält und wird gehalten

Der letzte Tag der Führerfahrt - Der Dank des Führers an Soldaten und Arbeiter

Don. Ertingen (Baden), 19. Mai.

Der Führer hat nach Abschluß seiner sechstägigen Inspektionsreise durch das Gebiet des deutschen Westwalls folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten und Arbeiter der Westfront! Die Befestigung des Westwalls hat mich von seiner Unbezwingbarkeit überzeugt. Mit mir dankt das deutsche Volk allen, die durch bedingungslosen Einsatz in kürzester Zeit die Grundmaße für Deutschlands Sicherheit in Beton und Stahl geschaffen haben.“

Mein Dank gebührt außer den Soldaten, Westwallarbeitern und Arbeitsdienstleistern der Grenzbevölkerung, die durch ihre Opferwilligkeit vorbildlichen nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist bezeugt hat.

Adolf Hitler.

Der Führer hat diesen Tagesbefehl dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1, General der Infanterie von Bielefeld, dem Generalinspektor Hauptdienstleiter Dr. Todt und dem Reichsarbeitsführer Reichsleiter Dr. Dietrich übermittelt.

Der letzte Tag der Führerreise

Don. Ertingen-Rirschen, 19. Mai.

Der letzte Tag der Westreise des Führers ist vorüber. Er galt dem südlichen Raum des deutschen Westwalls, von Reul bis zur Schweizer Grenze.

Als der Führer in den Panzerstellungen südlich von Reul eintrifft, freilen über dem jenseitigen Ufer unablässig zwei französische Flugzeuge auch in den Hinterland an der anderen Seite herrscht eine auffallende Nervosität.

Den Vormittag über inspiziert der Führer Werkstätten, Panzerwerke, Geschütz- und Feuerleitstände, Beobachtungswürke, sowie mittlere und schwere Batteriestellungen. Er überprüft die Leistungsfähigkeit des Wehr- und Nachrichtendienstes und wendet sich lange Zeit eingehend der Frage, wie in einem Ernstfall für Verwundete gesorgt ist.

Die Befestigungsarbeit des Führers wird immer wieder von großartigen Kundgebungen der Bevölkerung unterbrochen. Aus dem Schwarzwald, aus der ganzen oberrheinischen Tiefebene, ja sogar aus der Schweiz sind zehntausende deutscher Volksgenossen herbeigeeilt.

Besonders haben sich die Massen in zwei Orten konzentriert: der herrlichen alten Festung Breisach,

von deren hochgelegenen Mauerplatte aus der Führer eingehend die Grenzstellungen beobachtet, und am 19. Mai, jener beherrschenden Feststellung, die die deutsche Südfrente gegen jeden Angriff schützt und abriegelt.

Er weiß so viel, daß er für seinen Mangel an Charakter immer wieder Andreden findet; aber er weiß nicht so viel, daß er aus seinem Willen heraus auch wieder Charaktervoll ist. Dieser Top von Menschen, die es hinterher schon immer gesucht haben, hat immer etwas auszuweisen, und selbst in einer Epoche des beispiellosen Aufstieges klammert er sich, ewig alles besser wissend, an kleine und kleinste Nebensächlichkeiten.

Unbekümmert um diese Eskape der Rüstler habe die große Masse des gläubigen deutschen Volkes für richtig gehalten, hier und da auch einmal ein wenig Butter und Schweinefleisch zu verzehren und dafür dem Führer die Möglichkeit zu geben, daß er die Grenzen des Reiches sichere und seine unüberwindliche Wehrmacht schaffe.

„Dank dieser Einsicht“, so betonte der Minister unter stürmischem Beifall, hat Deutschland an seiner Westgrenze eine Mauer von Zement und Stahl erhalten, die für alle Zukunft einen Spaziergang nach Berlin ins Reich der Phantasie verweigert!“

Am späten Nachmittag trifft der Führer in dem kleinen Städtchen Ertingen ein, um die Märfreie anzutreten. Unvorstellbarer Jubel empfangt ihn in den engen Straßen und Gassen dieses kleinen badi-schen Städtchens. Zehntausende drängen sich hier zusammen, umlagern den Bahnhof, auf dem sich der Führer von der Generalität verabschiedet.

Am späten Nachmittag trifft der Führer in dem kleinen Städtchen Ertingen ein, um die Märfreie anzutreten. Unvorstellbarer Jubel empfangt ihn in den engen Straßen und Gassen dieses kleinen badi-schen Städtchens.

„Wir haben gesiegt und wir werden siegen“

Mussolini spricht zu den Bergbauern im Piemontese Grenzland

Don. Mailand, 20. Mai.

Der vorletzte Tag der Fahrt Mussolinis nach Piemont galt einem Besuch des dicht besiedelten und schon zu Zeiten der Römer als militärischer Stützpunkt höchst bedeutungsvollen Kastales, das Piemont im äußersten Nordwesten mit dem gewaltigen Stiel des Mont Blanc verbindet.

In den frühen Morgenstunden des Freitag verließ Mussolini mit seinem Gefolge Verceil und trat nach seiner Fahrt durch die Reisfelder der Ebene an mehreren neugebauten Stau- und Bewässerungsanlagen vorbei, bald an der Grenze der Provinz Asti ein. Hier erwartete ihn eine Abordnung der Bauernschaft mit ihren festlich geschmückten Arbeitswagen, auf denen sie Pflüge, Eggen und andere landwirtschaftliche Maschinen zum Zeichen ihrer Tätigkeit zur Schau gehalten hatten.

Die Fahrt Mussolinis durch Asti selbst gleich einem Triumph. Er wehte in der Stadt das faschistische Banner, während auf dem Platz davor ein Standsbild der lapidarischen Wäffeln enthüllt wurde, das Mussolini Asti zum Geschenk gemacht hatte.

Weiter führte Mussolini seine Reise fort und besichtigte die Militärschule für Alpinismus. Dann erstreckte sich der prachtvolle, ungeheure Panorama des Montblanc, der nun das ganze Tal ein Zeitlang beherrscht. Vorbei geht es in hohen Reihen immer weiter an den Berggipfeln in die Höhe, bis nach dem 1500 Meter hoch gelegenen Porto Vittorio, dem letzten Ort vor der italienisch-französischen Grenze.

Auf den weiten Alpen, die die Berggänge bedecken, liegt man bis zu den Hellen hinaus immer wieder das Wort „Duce“. Das kleine Bergstädtchen ist erfüllt von Jubel und Freude. An der schneege-schmückten einzigen Straße des Dorfes stehen in langen Reihen die Bergführer mit Seil und Eispickel, Alpinisten und die Abteilungen des Grenz-

In diesem Zusammenhang legte der Minister auseinander, daß die deutsche Wiedererhebung, so mächtig sie auch sei, keineswegs einen Zustand steter Beunruhigung der europäischen Lage heraufbeschwören müßte, wie von gegnerischer Seite behauptet werde. Sie könnte im Gegenteil ein Grund zur Konsolidierung Europas werden.

„Was geht das den Western an?“

Der Minister legte bei dieser Betrachtung auch eingehend dar, daß das Reich mit den Maßnahmen der letzten Jahre in keiner Weise irgendwie die Interessen der westlichen Mächte verletzt hat. Was Böhmen und Mähren angeht, so sei allerdings nicht zu bezweifeln, daß dort Deutsche neben Tschechen wohnen. Man könne aber diese beiden Völker nicht willkürlich voneinander trennen; sie seien miteinander verzahnt und müßten irgendwie auch miteinander auskommen. Die Geschichte beweise, daß die Mächte beider Völker damit am besten gewährleistet sei, wenn der Größere den Schwächeren in die Obhut nehme.

Wir billigen England keinerlei Qualifikationen zu, über uns zu Gericht zu sitzen. Wir haben mit der Errichtung des deutschen Protektorats über Böhmen und Mähren den Frieden in Mitteleuropa

landes, die dem Duce einige ihrer schönsten Pieder vorführen. Dann begibt sich der Duce zu den Bergbauern, die in geschlossenen Formationen in ihren schwarzen Arbeitskleidern angetreten sind. Nach zweifelhafte Aufbruch führt der Duce wieder in das Tal hinunter.

In Asti besichtigte Mussolini dann die Reste der römischen Bauten und begab sich in das Rathaus, von dessen Balkon er zu der verammelten Menge eine immer wieder von Zurufen und Beifallskundgebungen unterbrochene Ansprache hielt. Die Piemontesen und die Bewohner des Asti-Tales verstanden sich darauf, so sagte Mussolini in seiner Rede u. a. ihr Vaterland zu verteidigen. Was viele, ja zu viele Jahrhunderte lang das Privilegium Piemonts allein gewesen sei, das sei jetzt die Aufgabe des ganzen italienischen Volkes. Deshalb müsse Italien ruhig in die Zukunft.

Es gebe Millionen von Männern, die bereit seien, die Waffen in die Hand zu nehmen, und es gebe genügend Waffen für diese Männer.

Unter Aufspielung auf seine Rede in Turin erklärte Mussolini weiter: „Ich weiß nicht, welchen der beiden Auswege aus dem Dilemma die Demokratie ergreifen werden. Aber man kann annehmen, daß die demokratischen Völker bereits ihre Wahl getroffen haben. Wir warten ruhig ab, wie bereiten uns vor. Vor allem verstehen wir nicht: Wir haben in 16 Jahren die unüberwindliche Kraft unserer Waffen und unseres Willens bewiesen. Alle, die bis jetzt von den Demokratien belächelt wurden, sind gescheitert.“

Dann ging Mussolini auf die Siegesparade in Madrid ein und schloß: „Ich glaube, daß ihr Euch auch meinen tiefen Glauben zu eigen macht: Wir haben heute gesiegt, wir werden morgen und immer siegen!“

Mit einem Beifallsturm obgleich nahm die Menge die Worte Mussolinis auf. Am späten Abend veranstaltete die Einwohnerchaft von Asti an Ehren des Duce einen Festzug.

endgültig sichergestellt, ohne dabei im übrigen unsere... und Volkstumsprinzipien aus nur im ge...

„Danzig gehört zu uns“

Zur Frage Danzig und Korridor stellte Dr. Goebbels mit Nachdruck fest, es sei gar nicht zu bezweifeln, daß Danzig eine deutsche Stadt sei.

Endlich könne wohl auch nicht ernstlich bezweifelt werden, daß eine Großmacht wie das Deutsche Reich mit seiner Espionage verbunden sein und diese Verbindung...

Schwarz wandle sich Dr. Goebbels gegen Verläufe der polnischen Presse, die an sich sehr klare Situation nun überflüssig durch überpannte und hysterische Forderungen zu komplizieren oder zu verzerren.

„Der Debatte“, so rief er unter dem Beifall der Tausende, „steht Danzig und der Korridor!“ Die polnische Öffentlichkeit habe, so fuhr der Minister fort, den Boden der Realität völlig verlassen...

Wenn am nächsten Sonntag dagegen das Militärbündnis zwischen Berlin und Rom unterzeichnet werde, so dokumentiert sich damit vor den Augen der europäischen Öffentlichkeit ein Rechtsbruch, wie ihn die neuere europäische Geschichte noch nicht gesehen habe.

„Wir sind jetzt“, und begeisterte Anhebungen unterstehen diese Feststellungen des Ministers, „die stärkste Militärmacht der Welt, und die Mächte, die Rom und Berlin miteinander verbindet, ist unzerbrechlich geworden.“

So könne und irgendeine Panikmache nichts mehr anhaben. „Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

„Die deutsche Nation will keinen Krieg. Sie sieht Genug bei uns“, so schloß der Minister, „aber das deutsche Volk ist entschlossen, seine Lebensrechte zu wahren und zu verteidigen.“

Außenpolitische Aussprache im Unterhaus:

Chamberlain sucht sich zu verteidigen

Wieder die alten halblösen Verdächtigungen Deutschlands - Die Kolonialfrage als Frage „deutschen Wohlbefindens“!

London, 20. Mai.

Die Unterhausausprache über die außenpolitische Lage wurde am Freitagmorgen eingeleitet durch eine Rede des früheren Ministerpräsidenten Lloyd George. Sie zeichnete sich wieder einmal durch einen besonders kühnen, fast heroischen Ton gegen die autoritären Staaten aus.

Lloyd George befahte sich auch mit den demütigenden englisch-sowjetrischen Bündnisverhandlungen und den Entschuldigungen, vor die sich vor allem England nach seiner Meinung gestellt sah. Er warf der Regierung vor, in der Frage der englisch-sowjetrischen Verhandlungen nicht zu wissen, was sie wolle.

Ministerpräsident Chamberlain ergriff hierauf das Wort zu längeren Erklärungen. Chamberlain erklärte u. a.,

daß die gegenwärtige von der britischen Regierung verfolgte Politik begründet worden sei, seitdem „Röhren und Nöhren in das Deutsche Reich“ eingegliedert worden seien.

Diese englische Politik sei „nicht die Politik der Hauptstellung gegenüber dem Block von Mächten in Europa, die feindliche Absichten hätten“. Eine Politik gegenüber dem Block müsse ihm „als völlig unklar“ und daher „grundständig gelähmt“.

Chamberlain ging dann dazu über, die sowjetrussische Frage zu behandeln. Er glaube, daß es einige Mißverständnisse gegenüber dieser Frage gegeben habe, die darin bestünden, daß man glaubte, Großbritannien werde von einem Wahntraum gegen die sowjetrussische Ideologie geleitet.

Wenn eine Methode gefunden werden könne, durch die die Mitarbeit und der Beistand der Sowjetunion beim Ausbau der „Friedensfront“ gesichert werden könne, so heiße man das willkommen.

Der Sowjetunion habe man vorgeschlagen, daß sie gegenüber Polen und Rumänien eine ähnliche Erklärung abgeben sollte, wie diejenige, die England selbst und Frankreich abgegeben hätten. Die Sowjetunion habe offensichtlich zugestimmt, daß dieses Angebot nicht rezipiert sei.

Er wüßte dabei zu erklären, daß die britische Regierung niemals den Wunsch gehabt habe, von der Sowjetregierung etwas zu verlangen, was sie (die britische Regierung) auch nicht selbst zu tun bereit gewesen wäre.

Wenn eine Ungleichheit vorhanden gewesen wäre, so würde die Ungleichheit jedenfalls zugunsten der Sowjetunion und nicht zugunsten Englands sein. Es sei daher klarerweise ein Mißverständnis vorhanden. Der britische Vorschlag sei jedenfalls nicht unfair gewesen.

Trotzdem daß der Vorschlag durch die Sowjetunion nicht als annehmbar angesehen worden sei, habe die britische Regierung es von neuem versucht, da sie gewünscht habe, schnell zu einem Abkommen zu gelangen. Er wolle das Haus aber daran erinnern, daß Großbritannien nicht den Versuch mache, eine Allianz zwischen sich und anderen Ländern zu schaffen, sondern vielmehr eine Friedensfront gegen die Aggression (S). In dieser Angelegenheit, die sehr diffizil und sehr delikat sei, sei ein gewisses Maß von Vorsicht erforderlich.

eine Vorsicht, die sich u. a. nicht aus ideologischen Schwierigkeiten ergebe, sondern weil das Ziel der britischen Politik darin bestehe, diese „Friedensfront“ aufzubauen.

Er könne nicht umhin, zu erklären, wie sehr er die Entscheidung der Sowjetregierung bedauere, Potentia nicht nach Genf gehen zu lassen. Das sei einer der Fälle, bei denen er nicht umhin könne, zu empfinden, daß ein Akt von Schleicherei und Betrug zwischen den beiden Regierungen vorhanden sei, der äußerst schwierig zu durchbringen sei.

In seinen weiteren Erklärungen erwähnte Ministerpräsident Chamberlain die Kolonialfrage. Er, Chamberlain, stimme ja, daß Großbritannien nicht bereit sei, den Frieden zum Preise von Konzessionen zu erkaufen.

Das heiße aber bestimmt nicht, daß Großbritannien sich weigern würde, irgend eine Methode zu erörtern, durch die vernünftige Ansprüche anderer Völker befriedigt werden könnten. Es gäbe viele Konzessionen, die sich ohne große Schwierigkeiten machen ließen, wenn man ganz sicher wäre, daß sie nicht dazu verwendet würden, um ein strategisches Ziel zu fördern, das sich gegen die Interessen anderer richte.

Die deutsche Regierung habe erklärt, daß sie keinerlei derartige Absichten habe. Die Schwierigkeit liege aber, so behauptet Chamberlain, darin, daß Mittel nicht mit seiner Ansicht allein rede, wenn er daran nicht glaube.

Chamberlain behauptete dann in Zusammenhang mit der von ihm erwähnten „Eingliederung“ Böhmens und Mährens in das Deutsche Reich, daß durch diese weithin das Gefühl geschaffen worden sei, daß die Unabhängigkeit keines Staates selber sei, wenn dieser dem deutschen Vorgehen im Wege liege.

Der zur Regierung in Opposition stehende konservative Abgeordnete Winston Churchill war mit der von Chamberlain abgegebenen Auskunft nicht zufrieden und fand den sowjetrussischen Vorschlag zur Bildung eines dreiseitigen Militärbündnisses durchaus annehmbar.

Der frühere Außenminister Eden hielt sich im Tonfall hart zurück, wüßte aber ebenfalls eine umfassendere Aufklärung über die Sachlage.

Als Schlussredner der Regierung sprach der parlamentarische Unterstaatssekretär Butler, der besonders Churchill zurückwies.

Das Unterhaus verlagte sich kurz nach 16 Uhr, nachdem ein Antrag der Opposition, den Hausball des Außenamtes um hundert Pfund herabszusetzen, mit 220 gegen 96 Stimmen abgelehnt worden war.

In den Ausführungen Chamberlains schreibt der Deutsche Dienst:

Die Ausführungen des englischen Premier zeigen sichtlich das Bestreben, seine Politik nach allen Seiten hin zu tun und anzuheben, zu rechtfertigen und sie als konstruktiv hinstellen. In Wirklichkeit scheint er damit zu versuchen, etwas von dem Porzellan

wieder zusammenzuflicken, das die englische Politik, namentlich in den letzten Monaten zerfallen hat.

Dabei wirft er, deutsches Hochverbrechen vorangelegt, nach alter, allerdings nichtbewährter englischer Methode, einige Fragen auf, darunter auch die Kolonialfrage. Woraus sich schon von vornherein sachlich und psychologisch ergibt, daß wieder einmal die Weisheit ins Reich der Dummheit verbannt wird.

Eine Anpassung, die im deutsch-englischen Verhältnis geradezu eine ironische Kränkung geworden ist. Sachlich falsch, weil England nicht Benefizien zu verteilen hat, beispielsweise in der Kolonialfrage, sondern weil es sich um längst überfällige englische Leistungen handelt (Wortfriedensvertrag vom 5. November 1918).

Chamberlain spricht von Staaten, die dem deutschen Ehrgeiz zum Opfer gefallen seien. Vor dem deutschen Ehrgeiz hätte sich selbst ein Venedig nicht zu fürchten brauchen, wenn er den Sinn seines Staates nicht darin gesehen hätte, ihn zum antideutschen Bollwerk für raumtrende Großmächte herzugeben, und damit der Natur und der Geschichte seines Landes zuwider zu handeln. Wenn die englische Politik durch ihre Garantienanträge ge-

wisse Staaten in diese sogenannte „Friedensfront“ hineingeholt hat, so ist das alles andere als jener stabilisierende Faktor, den Chamberlain seiner Politik zuschreibt, sondern in Wirklichkeit eine Politik der Einkreisung und der Aufstellung gegenwärtiger Blöcke von Mächten in Europa, die der englische Ministerpräsident zwar gerne ablehnen möchte, aber unentwegt fortsetzt. Auf jeden Fall hat diese „Friedensfrontpolitik“ bei den handlungsunfähigen Staaten die Wirkung gehabt, daß sie sich mit geradezu mimosenhafter Empfindlichkeit aus jedem, auch nur passiven Kompakt mit irgendeiner Maßnahme herausziehen wollten.

Nicht zufällig machte Chamberlain die längsten Ausführungen über das Verhältnis zur Sowjetunion. Er bemühte sich gerade im Zweifel seines Angehies, aus dem sowjetrussischen Vorkammer endlich in den Raum zu kommen, wo man den gewünschten Pakt nach dem von England vorgeschlagenen Rezept unterschreibt. Wir glauben ihm gerne, daß ideologische Demutnisse, ebenso wie im spanischen Falle, auch diesmal keine Überbrücke bilden, mit Moskau über die angestrebte Kontrolle einig zu werden.

Alles in allem mußte Herr Chamberlain gewisse Maßnahmen die Welt und sich befähigen, ohne den Mut aufzubringen, eine Politik auszubringen, von der es eigentlich abzuweichen sollte, wo sie enden wird.

Chamberlain zum Sowjetpakt bereit?

Das Militärbündnis - eine sowjetrussische „Mindestforderung“

Drahtber. aus Londoner Vertreter - London, 20. Mai.

Außenminister Lord Halifax bezieht sich heute nach Paris zu den Besprechungen mit der französischen Regierung, von denen Chamberlain gestern in der Unterhausausprache sagte, er hoffe, daß es nach Abschluß der Besprechungen möglich sein werde, zu einem Abkommen zwischen England und Sowjetrußland zu gelangen. Der sowjetrussische Botschafter Malitzki hatte gestern zwei Unterredungen mit dem diplomatischen Chefberater der Regierung, Sir Robert Consett.

In denen er den sowjetrussischen Vorschlag eines Militärbündnisses als sowjetrussische Mindestforderung darstellte, von der die Sowjetregierung nicht abzugehen gedente.

Im Anschluß an die beiden Unterredungen fand eine Sitzung des außerpolitischen Ausschusses des Kabinetts statt, in der verhandelt wurde, die Lücke zwischen den englischen und sowjetrussischen Vorschlägen zu überbrücken. Eine endgültige Formel ist jedoch nicht gefunden worden. Man nimmt hier allgemein an, daß Frankreichs vermittelnde Tätigkeit zwischen England und Sowjetrußland während der insgesamt vier Tage, die für die Verhandlungen in Paris und Genf zur Verfügung stehen, dieses Mal Erfolg haben werden. Nach Abschluß der Besprechungen wird in London die entscheidende Kabinetsitzung stattfinden, in der das Abkommen mit Sowjetrußland zur Beratung steht.

Am ersten Mal finden sich heute in der Presse, und zwar im „Daily Express“ und im „Daily Herald“ Andeutungen, daß Chamberlain angeblich in diese Kabinetsitzung, die Mitte nächster Woche stattfinden soll, den Abschluß des von Sowjetrußland verlangten Bündnisses zu empfehlen entschlossen sei.

Wie weit die Information dieser Blätter über eine

solche Aenderung der Chamberlainschen Haltung richtig ist, muß dahingestellt bleiben. Es ist jedoch eine Tatsache, daß Chamberlain nicht das Maß von Abneigung gegen ein Abkommen mit Sowjetrußland hat, das ihm von der hiesigen Opposition vielfach zugeschrieben wird. Er hat gestern in der Unterhausausprache selbst ein Abkommen für wünschenswert erklärt, und nur von den Schwierigkeiten gesprochen, die ihm im Wege stehen. Eine dieser Schwierigkeiten, die er erneut erwähnte, ist die Mindestforderung auf andere Staaten, die er namentlich jedoch trotz der Forderung der Opposition nicht erwähnte. Es verlautet, daß bis zur nächsten Kabinetsitzung in der nächsten Woche diplomatische Schritte in den betreffenden Ländern abgeschlossen sein sollen, die das Ziel haben, die englisch-sowjetrussischen Bündnispläne und die Bedenken dieser Länder miteinander in Einklang zu bringen. In den Ländern, die Bedenken geäußert haben und auf deren Ansichten England Wert legt, gehören außer den garantierten Staaten Polen und Rumänien, wie bereits früher erwähnt, Japan und Spanien.

Zu den Ländern, die ihre Bedenken gegen ein zu enges englisch-sowjetrussisches Bündnis geltend gemacht haben, gehört angeblich nach Behauptungen der Presse auch die Türkei. Doch dürfte diese Behauptung eine reine Erfindung sein, um sich an die Tatsache anzuschließen, daß der hiesige türkische Botschafter Wäschki Aras gestern eine Besprechung im auswärtigen Amt hatte. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ bemerkt hierzu, daß die Türkei im Gegenteil den Wunsch andeudert habe, daß England und Sowjetrußland zu einem Übereinkommen gelangen würden.

Über die Ansicht Polens heißt es hier, daß Polen einem Abkommen der drei Großmächte unter sich, an dem es selbst nicht beteiligt sei, keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legen würde.

Die große Madrider Siegesparade: Ueber 200 000 Mann zogen an Franco vorbei

Der Führer beglückwünscht Franco zu seinem großartigen Sieg

EP. Madrid, 20. Mai.

Die große, auf zwei Tage berechnete Madrider Siegesfeier hat in der Nacht zum Freitag im Unterhaus ihren Anfang genommen. Auf allen Höhen und Bergen Spaniens wurden um diese Stunde die Freudenfeuer angezündet, die die Meinung Spaniens durch den Sieg der nationalspanischen Sache symbolisch zum Ausdruck brachten.

Die militärische Parade hat am Freitag um 9 Uhr mit der riesigen Parade begonnen, an der 200 000 Mann teilnahmen, unter ihnen wiederum nicht weniger als 100 Infanteriedivisionen. Die motorisierten Einheiten waren mit rund 300 Fahrzeugen vertreten.

Wenige Minuten nach neun Uhr kündeten Fanfaren die Spitze der Parade an, die dann in unauflöslicher Folge an ihrem Oberbefehlshaber vordrängte. General Franco trug als Auszeichnung den höchsten spanischen Orden, die goldene Medaille des St. Ferdinand, die ihm kurz vor der Parade in einem feierlichen Akt von der spanischen Regierung verliehen worden war. Den Paradekörpern marschierte die berühmte italienische Division Vittorio voran, die fast an allen größeren nationalspanischen Offizieren als Stütztruppe beteiligt war. Ihre folgten verschiedene Bataillone der „Pfeile“ mit Maschinengewehren, Geschützen verschiedener Kaliber, Panzerabwehr, motorisierten Einheiten und letzten Tanks. Nach den „Schwarzen Pfeilen“ folgten die Abteilungen der spanischen Südmare, dann die Sevanarmee.

Nächster Jubel schallte auf, als kurz nach 10.00 Uhr General Solchaga, gefolgt von drei kommandierenden Generalen und seinem Stab, an der Spitze der aus manchen Kämpfen bekannten tapferen Navarra-Truppen erschien. Den Navarresen folgten Abteilungen des Armeekorps Macarrazo, das sich bei der Eroberung Kataloniens besondere Verdienste erwarb. Dann marschierten in krasser Disziplin die Abteilungen der spanischen Fremdenlegion heran, denen wieder Abteilungen der Zentralarmee folgten. Als die Soldaten der Zentralarmee marschierten,

erschienen die Geschwader der spanischen Luftwaffe, die am Himmel den Namen „Franco“ bildeten. Allmählich begann ein heftiger Regen zu fallen, der aber der Begeisterung keinen Abbruch zu tun vermochte. Ohne Unterbrechung zogen die verschiedenen Regimenter an Franco vorbei.

Als die deutschen Freiwilligen mit Rußf an der Spitze in hastigem Schritt auf der Höhe der Ehrentribüne erschienen, hörte der Regen plötzlich auf und die Sonne brach wieder durch die tief hängenden Wolken. Die Hitler marschierten an der Spitze, dann kamen Högelschütz- und Maschinenabwehrabteilungen. Ein Volkstrauwagen mit einer dampfenden Feldküche erregte das besondere Interesse der Madrider.

Den Schluß der Parade bildeten spanische Pionierabteilungen und Spezialtruppen der spanischen Armee. Pünktlich 11.00 Uhr hatte der letzte Soldat und das letzte Geschütz die Ehrentribüne passiert.

Nachdem der spanische Staatschef und seine Gäste abgefahren waren, begann sich die Menge langsam unter den Bäumen „Franco, Franco, Franco“ und „Viva Espana“ zu zerstreuen.

Telegramm des Führers an Franco

abw. Berlin, 19. Mai.

Der Führer hat aus Anlaß der heute in Madrid stattfindenden Parade der Spanienskämpfer vor dem spanischen Staatsoberhaupt Generalissimo Franco an diesen das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Zum heutigen Tag, an dem durch die große Parade Ihrer kampftreuen Truppen der Sieg des nationalen Spaniens über alle Kräfte der blauen Färbung gefeiert wird, gebietet ich und das deutsche Volk in herzlicher Verbundenheit Ihrer und aller Verbände Ihrer tapferen Armee. Möge dem spanischen Volk unter Ihrer freistrukturellen Führung eine lange Periode friedlichen Widerstandes beschieden sein.“ Adolf Hitler.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Der rätselhafte Lord Nevil

Sein Tod weckt Erinnerungen an peinliche Prozesse

Im Alter von 71 Jahren ist in London Lord William Nevil gestorben. Eigentlich und hemmungslos hatte er in jüngeren Jahren viel von sich reden gemacht, war wiederholt mit dem Strafgericht in Konflikt geraten und zu langen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Das Leben dieses Mannes war voller Rätsel. Wir lesen darüber in der „Halleischen Nachrichten“:

Lord William Nevil wurde im Jahre 1860 als jüngerer Sohn des Marquis of Abergavenny geboren. Er erhielt die übliche sorgfältige Erziehung, wie sie der englische Hochadel seinen Söhnen zuteil werden läßt. Der Knabe war in allen Leibesübungen hervorragend und zeichnete sich durch Feinheit der Manieren ebenso wie durch Eigenwilligkeit aus. Als er 18 Jahren alt war, geriet er plötzlich in einen schweren Konflikt mit seinem Vater. Der Marquis war empört, daß der Sohn eigenmächtig einen Wechsel des religiösen Bekenntnisses vorgenommen hatte. Kurz darauf sagte sich der Marquis von dem ungerateten Sohne los und entzog ihm jede finanzielle Unterstützung. Doch Lord William ließ sich nicht anfechten. Er trat als Angestellter in die Firma des in London ansässigen Marquis de Santuree, eines aus Spanien stammenden Edelmannes. Bald gewann er das Vertrauen seines Arbeitgeberers und später auch die Liebe der Tochter. Die Hochzeit, die 1889 in London stattfand, war ein großes gesellschaftliches Ereignis, dem auch der damalige Prinz von Wales, später König Edward VII., beizuwohnte. Die Ehe gestaltete sich überaus glücklich.

Neun Jahre später ereignete sich etwas Erstaunliches. Durch alle englischen Zeitungen ging die Meldung, Lord William Nevil sei unter dem dringenden Verdacht schwerer Betruges festgenommen worden. Das war der Auftakt zu einem wahrhaft sensationellen Strafprozeß. Vor 40 Jahren wurde es als ein unerhörter Schlag gegen das Ansehen der englischen Aristokratie empfunden, daß einer ihrer Angehörigen, Sproß einer der ältesten historischen Familien, auf der Anklagebank Platz nehmen mußte, um sich wegen eines gemeinen Verbrechen zu verantworten.

Was dem Lord William Nevil zur Last gelegt wird, war ebenso eigenartig wie unehrenhaft. Er hatte mit seiner Gattin auf einem Adelschloß als Gast gewohnt. Eines Abends hatte er im Spiel an einen anderen Gast, einen Gardeoffizier namens Spender-Glan, einen ansehnlichen Geldbetrag verloren. Diese Spielschuld konnte Lord Williams nicht augenblicklich bezahlen. Nach einigem Überlegen bot er den Mr. Spender-Glan, er möge seinen Namen und seine Adresse auf zwei Papierstreifen setzen. Mr. Spender-Glan tat dies achselnuckelnd und bemerkte nicht, daß er seinen Namen zweimal auf die umgefalteten Ränder von Sofa-Wechsel-Formularen geschrieben hatte. Lord William gab die Wechsel mit den zur Arglist erschlichenen Unterschriften an Geldverleiher zur Honorierung und schädigte Mr. Spender-Glan um mehr als 11.000 Pfund Sterling. Der Verlust war nicht abzumachen. Not konnte nicht der Beweggrund sein, da seine Ehefrau aber auch reich war. Was ihn dazu getrieben hat, ist niemals geklärt worden. Zum mindesten war es verbrecherische Leidenschaft, die nicht mehr zwischen Gut und Böse zu unterscheiden vermag. Im Gerichtssaal benahm sich Lord William äußerlich wie ein vollkommener Kavalier, verlor auch nicht die Ruhe, als eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren über ihn verhängt wurde. Der Verurteilte hat den größten Teil der Strafe verbüßt und bitter gelitten.

Es wurde nun still um Lord William Nevil. Doch im Jahre 1907 mußte er wiederum vor Gericht erscheinen. Wiederum ein rätselhafter Fall, verbrecherisches Handeln ohne zureichende Beweggründe. Er hatte beim Verleihen von zwei Diamanten, während der Pfandleiher sich einen Augenblick umwanderte, die Edelsteine aus dem Kästchen herausgenommen und mit zwei Kohlenstückchen vertauscht. Der Pfandleiher war um 30 Pfund geschädigt. Diesmal kam Lord William mit einer Gefängnisstrafe von zwölf Monaten davon. Die letzten 30 Jahre verbrachte Lord William Nevil in stiller Zurückgezogenheit. Seine Frau hatte mit bewundernswürdiger Geduld weiter bei ihm ausharrt. Doch verlor sie nach dem Kriege fast ihr gesamtes Vermögen. Ein Negat, das die 1901 verstorbenen australische Opernsängerin Nellie Andegley hatte, bewahrte Lord und Lady William Nevil vor der äußersten Not.

Die teure Aische

Für zwei Kesseldosen voll Aische hat die Bank von England 398 Pfund gezahlt. Was war das für eine kostbare Aische und was wird die Bank von England wohl damit anfangen? Vermutlich wird sie ganz einfach in die Abfentonne geleert und der hohe Preis ist dafür nur deswegen bezahlt worden, weil die Sommerständigen festgestellt haben, daß es die Aische von Banknoten in diesem Betrag gewesen ist. Die zwei Kesseldosen waren die Sparbüchsen von Arthurin Annie Edwards aus einem kleinen Nest bei Exeter und sie enthielten ihr und ihres Bruders ganzes Vermögen.

Aber dieser Nummer in ihrer Gesamtheit um 300.000 Mark reicher.

Die Reichswirtschaftskammer läßt uns an einem Besuch zweier rationalisierter Musterbetriebe teilhaben; es soll gezeigt werden, wie der durch den wirtschaftlichen Aufschwung entstandene Facharbeitermangel durch die Rationalisierung des Betriebes ausgeglichen wird — durch Leistungssteigerung mit den vorhandenen Mitteln an Menschen und Maschinen. Wir besuchten das größte Elektrounternehmen der Welt, die Firma Siemens & Halske, die eine Gesamtbeschäftigung von rund 105.000 Köpfen zählt. Dieses Werk hat durch planmäßige Umschulung und Heranbildung von Spezialarbeitern und angeleiteten Hilfskräften den Mangel an Facharbeitern einigermaßen ausgeglichen.

Ihre eigentlichen Facharbeiter sind, soweit nur denkbar, fast nur noch in der „Vorzugproduktion“ beschäftigt. Das heißt, sie entwickeln die richtige Arbeitstechnik, die Maschinen, Werkzeuge u. Vorrichtungen bis zu einem Punkt, wo die aufzuschaltenden Kräfte, die Hilfsarbeiter und vor allem Frauen und einwandfreie Erzeugnisse selbst herstellen können. So werden z. B. bei Siemens & Halske Drehzähwerke für Telephonanlagen gebaut. Früher wurden diese komplizierten Apparate zu 100 Prozent von gelernten Feinmechanikern hergestellt, heute belegen diese Arbeit schon 92 Prozent weibliche Kräfte! So die Frauen noch nicht herangezogen werden können, da springen die Spezialarbeiter ein. Sie machen eine Ausbildung von zwei Jahren durch, dann können sie Werkzeugmaschinen bedienen, Werkzeuge herstellen und den Zusammenbau von Apparaten vornehmen. In Spezialbetrieben werden nicht nur Jugendliche ausgebildet, sondern auch ältere Männer aus anderen Berufen. So werden aus Friseurern neue Kabinenmacher, aus Tischlern werden Fräser, aus Seelenisten womöglich Werkzeugmacher.

Die Umschulung von ungelerten Arbeitskräften ist durchweg mit guten Erfolgen vorzunehmen worden. So hat die Berliner Bauinnung einfache Hilfsarbeiter zu ausgezeichneten Maurern herangebildet. Auch alte Arbeiter, die für die Fabrik nicht mehr tauglich waren, sind zu Handarbeitern umgeschult. Von den Lehrlingen, die sich melden, hatte man-

BILDER VOM TAGE



Er verbrennt sich nicht den Mund!

David H. Burton aus Columbus (Ohio) beleuchtet sich hier mit festem Bewußtsein an einem glühenden Zigarettenstängel. Er hat im übrigen einen ganz eigentümlichen Gesichtsausdruck und einen noch eigentümlicheren Wagen, der stark vorkippt, Glasfenster und beides oben wie ein weites Verstellbares (Associated Press, Sonder-Nr.)

In der „Welle“ zu sehen:



Maria Ebra

Die angegebene Tänzerin. Foto: W. B.



Zur Eröffnung der Reichsluftschiffschule

Am 20. Mai wird in Berlin-Wannsee die Reichsluftschiffschule eröffnet. — Die großen Ränder in der Halle des Klassenabtes sind mit Messtafeln aus dem Gebiet der Meteorik und des Luftschiffes versehen. (Oberst W. B. B., Sonder-Multipl.-R.)



Internationaler Kongress für vergleichende Pathologie in Rom

Im Palast Viktor Emanuel III. und der Königin wurde der 4. Internationale Kongress für vergleichende Pathologie in Rom eröffnet. (Associated Press, Sonder-Nr.)

Berliner Brief

Neues Spiel bringt neues Glück — Lebrlinge im grauen Haar — Hofen am laufenden Band — Rationalisierung des Vergnügens

Berlin, im Mai.

Fortuna als neue Reichstochter hatte Premiere. Zum ersten Male hat sie die Vase für die neue Reichs-Lotterie gemischt. Ein Feiertag für alle Glückseligkeitsliebhaber. Mit etwas Zeremonie wurde schon am Vortage der ersten Ziehung die Einmischung der Vase vorgenommen. Der Ziehungsraum liegt im Erdgeschoss des Lotteriegeläudes in der Margaretenstraße. Um 9 Uhr begann. Wie leicht hätte etwas Ruffst dazu gehört? Mehr Blumen? Ein Prolog von einer schönen jungen glückverheißenden Filmschauspielerin?

Angeführt von dem kommissarischen Leiter der Reichs-Lotterie, verammelten sich die Männer der Ziehungskommission. Es gab eine lauliche Erklärung der Durchführung der Auspielung und dann ging das Ausschütten der Vase in die Postrommel vor sich. In ihr werden nun Träume und Hoffnungen der Vasebesitzer aus dem Reich bewegt — was sich ihnen entfaltet, bringt morgen Freude nach Wien, München, Berlin, Hamburg...

1,2 Millionen Vase werden gespielt, es gibt aber nur 400.000 Nummern, weil in drei Abteilungen gespielt wird. Jede gezogene Nummer ist also gleich dreimal ein Gewinn oder eine Niete. In der ersten Klasse kommen 10.000 Gewinnrücklagen in die Trommel — das bedeutet also 30.000 Gewinne von 60 Mk. bis 100.000 Mark. Um etwaigen Zweifel der Spieler, ob ihre Losnummer auch eingeschüttet worden ist, zu beseitigen, kann man sich auch persönlich überzeugen. Man braucht sich nur zu legitimieren und schon wird dem Wunsch stattgegeben.

Dienstag war dann der erste Ziehungstag. Fortuna war schon ganz früh aufgestanden — schon 6,30 haben die Kommissare bereits vor der Trommel und ihrem berühmten „Adeleprotokoll“, auf dem alle Gewinne nach Verlosung der Nummer und mehrfacher Kontrolle aufgeführt werden. Da möchte jeder wirklich einmal am Spieße stehen. 190.000 war die Glücksumme, auf die das erste große Los der ersten Klasse der neuen Reichs-Lotterie fiel. Um elf Uhr wurde es gezogen, um elf Uhr waren alle Be-

Bei einem Brand vor einem halben Jahr, verlor die Jubal der Bleichblinder; Arthurin Edwards wußte nicht einmal, wieviel Geld darin war, sie konnte nur sagen, daß sie immer Pfundnoten in die eine Dose und Zehnmarknoten in die andere getan hatte. Und doch dieser etwas unbestimmten Angaben war die Bank von England so großzügig und

zahlte. Die kostbare Aische war unter allen behördlichen Vorkehrungen nach London gebracht und dort gründlich untersucht worden, und nach einem halben Jahr erhielt nun Fräulein Edwards die Belohnung für ihren unwahrscheinlichen Verbleib, der ihr wohl in keinem anderen Land der Welt so günstig bekommen wäre.

Der schon graue Haare und doch so viel Liebe zu dem neuen Beruf und Handwerk, daß die Meister an den Schulen äußert zufrieden waren...

Wo die Rationalisierung nicht am Menschen selbst einsparen kann, muß eine weitgehende Mechanisierung des Arbeitsprozesses selber eintreten. Das zeigte uns unser Besuch mit der Reichswirtschaftskammer im größten Berliner Herrenreifeleidungs-Werk. Es stellt im Jahre 200.000 Bekleidungsstücke her, hat 2500 Gehilfen und 1300 Maschinen. Die zur Verarbeitung gelangende Stoffmenge würde ausreichen, um die Autobahn Berlin-München-Innsbruck damit zu belegen (Länge 800.000 Stoffmeter). 600 Dosen verpacken täglich — neben Manteln, Westen und Jacken — die Fabrik. Jedes einzelne Stück hat 40 Arbeitgänge, das Sakko 120. Die Dofenbeine laufen den Zuschauern und Arbeiterinnen unter den Händen weg, so schnell geht das. Die Zuschneidemaschinen können 30 Kagen Stoff auf einmal ausschneiden. Mit der Viskeremühle näht man das Futter in 8 bis 8 Minuten an die Klappe, während man mit der Hand dazu 30 bis 40 Minuten benötigt. Das Einlassen der Rüste machte früher drei Arbeitgänge, die Maschine schafft es in einem. Für den Valen ist das Sensationelle die Knopfmachmaschine. Im Handumdrehen näht sie jeden Knopf mit 97 Stichen durch alle vier Leder fest. Welch ein Witz für Junggeheilen...

Wie wir gelernt haben, konzentriert und so sparsam als möglich zu arbeiten, so ist's auch mit dem Vergnügen.

Hinter mir im Obergeschoß des Omnibus zwei junge Leute, keine Angeheile. „Ich koch mir jetzt 'n Paddelbohl. Ein Jahr lang jede Woche paar Zigaretten weniger und uff 'n paar Rollen dazücht — da isst wieder raus!“

„Na ja, aber etwas Vajnschen muß doch sein!“ „Vajnschen hat's jennig. Das isst mer mal zwee Märker. Paß uff! 50 Pfennig isst mer die Hin- und Rückfahrt in de Berolina (Großes Tanzkaffee am Alexanderplatz), 20 Pfennig die Garderobe, denn eine Bierstüchle Dösel mit Kollisch und Zitronekaffee für 1,00... Um sieben abends bin ich da und ich neh' weg vor dreien, wenn Schlus is — was meinst, wie ich da uff meine Köpfe komme!“

Mit dem größten Minimum an Kosten das Maximum des Vergnügens herauszuholen, ja das haben die jungen Berliner heraus. Beliebter bei den Unternehmern der Vergnügungsdiale sind natürlich die älteren Herren mit der leichteren Hand, die wenn der Ober fragt: „Darf ich noch eine Kellieren?“, selbstverständlich nicht, wenn auch schon eine kleinere oder größere Batterie von Flaschen am Tische steht. Zwar soll die Zahl der großen Jecher allmählich kleiner geworden sein, so feuschen manchmal die Besitzer der Bars und Pöhlen, aber „ein Verrückter kommt immer“, heißt es in ihrer Geschäftsprache. Ein Zerstörer kommt immer, dem die Gelder los im Bentei flühen und der die Bilanz des Nachschubens deckt. Da lebt alle Bars in der Aufrechterhaltung bis früh um fünf Uhr geöffnet haben, kann er sein Geld so lange los werden, wie er mag. Und das ist auch Konzentration und Rationalisierung des Vergnügens.

Der Berliner Bär.

© National-Theater Mannheim. Die Komödie „Für die Kay“ ist die neueste Arbeit des Dichters August Hinrichs, der in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag feiern konnte. Auch in diesem Werk schaltet Hinrichs seine Figuren ganz aus dem Geiste und der Atmosphäre seiner niederdeutschen Heimat, wie in seinen früheren Arbeiten, z. B. „Die Regelluppe“ oder „Wenn der Gahn kräht“. Die Komödie „Für die Kay“ wird morgen, Sonntag, unter der Spielleitung von Rudolf Hammacher zum ersten Male im Neuen Theater im Rosengarten gegeben.

© Die Mattheus-Passion auf den Florentiner Festspielen. Im Stadtheater von Florenz eine Aufführung der Mattheus-Passion von Bach hat, ein musikalisches Ereignis von höchstem Rang, das einen außerordentlichen Eindruck hinterlassen hat. Das Berliner Philharmonische Orchester unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler ließ die unermeßlichen Schönheiten von dieser Gläubigkeit getragenen Werke in vollendeter Weise hervorleuchten. Die Leistungen des von Bruno Wittel geleiteten Chores leisteten ein Höchstmaß von Präzision und musikalischer Empfindung.

Kind und kleine Welt

— Die elfjährige Tochter und ein wenige Jahre alter Knabe einer englischen Familie in Leeds erlebten dieser Tage ein merkwürdiges Abenteuer mit Schlafentzug. In der Abwesenheit der Mutter sahen sie eine große Menge der in der Spielkammer aufbewahrten wohlschmeckenden Schlafpastillen. Als die Mutter zurückkehrte, lagen beide Kinder in tiefem Schlafverfallen auf der Erde. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. In den nächsten zwei Tagen wachte der Knabe nur für einige Minuten, die Tochter nur für eine halbe Stunde auf. Der behandelnde Arzt besah nach einer Untersuchung die „schlafenden“ Kinder ruhig anstarrten zu lassen. Erleichtert atmete die Mama auf, als am dritten Tage Mädchen und Junge abermals erwachten und erklärten, sie hätten ausgeschlafen und noch nie so gut geruht, wie in dieser Nacht. Die Mutter schwor sich, nie wieder Schlafpastillen in der Spielkammer aufzubewahren. Das Tragenabnehmen ihrer Kinder hätte auch tödlich ausgehen können.

— Durch die alkoholischen Ausschüttungen eines für den Hamburger Zoo bestimmten Affen wurde in Dänemark die Aufsicht des deutschen Frachtverkehrs „Jugo“ um mehrere Stunden verzögert und das Beförderungsrecht in hiesiger Richtung verweigert. Der Affe namens Laurent war von einem französischen Tierhändler an den Hamburger Zoo verkauft worden und sollte auf dem Dampfer an seinen Bestimmungsort transportiert werden. Er war in einem Käfig aus Bord gebracht worden, doch aber aus dem Käfig aus und verschwand. Die „Jugo“ hatte schon den Hafen eingeholt, als das Verschwinden bemerkt wurde. Sofort begann eine große Suchaktion im Gebiet der Küste, an der sich auch viele Einwohner beteiligten. Als man Laurent schließlich entdeckte, lag er in einem Vegetationsbüschel zwischen zwei großen Weisbäumen, deren einer er geklettert hatte, und lobte sich von Begleitung an dem fälligen Ort. Als Weisbäume verwandelt er eine leere Normaldusche. Es machte keinerlei Schwierigkeit, ihn wieder einzulangen, denn der Affe hatte einen schweren „Affen“.

— Ein großer Unterschlagungsfall ist in dem Hauptpostamt eines Pariser Stadtviertels aufgedeckt worden. Eine Reihe Anstellender hatte nicht eingetragene Briefe, die Geld enthielten, entwendet. Da das Verschicken von Geld in gewöhnlichen Briefen nicht erlaubt ist, hofften sie, daß die eingeschickten keine Ringe erheben würden. Es wurden jedoch verschiedene Klagen eingereicht, und nach einer kurzen Untersuchung kamen die Unterschlagungen zutage. Zehn Angestellte sind bereits verhaftet worden. Einer von ihnen hat angegeben, innerhalb der letzten drei Monate 50.000 Franken entwendet zu haben. Mehrere Mitarbeiter sind verhaftet, und einer von ihnen ist zwanzeigentlich pensioniert worden. Man glaubt, daß die Unterschlagung weitere schwere Unterschlagungen und Fälschungen an den Tag bringen wird.

— Ein schwerer Gemisshandlung brachte einen Arzt aus Hohenlohe bei Gchorow vor den Richter. Eines Abends wurde der Arzt zur Hilfeleistung für einen Sterbenden angefordert. Er machte sich in seinem Kraftwagen auf den Weg und verlor sich mit höchster Geschwindigkeit den Patienten zu erreichen. Unachtsamerweise fuhr er mit dem Wagen einen Radfahrer um. Der auf das Pflaster stürzte, eine Gehirnerschütterung erlitt und bald daran starb. Der Arzt war, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, weitergefahren. Der Gerichtshof erkannte: „Ich befehle mich in einem Gemisshandlung. Zwei Kranke haben meine ärztliche Hilfe benötigt, doch

habe ich angenommen, daß der eine, nämlich der verunglückte Radfahrer, nur leicht verletzt sei. Andererseits hat sich der Kranke, zu dem ich fuhr, in Lebensgefahr befunden, und jede Sekunde war entscheidend.“ Dem Ausgang des Prozesses gegen den Arzt, der schließlicher Entscheidung wird, steht die Öffentlichkeit von Pöbel-Oberflächen mit Spannung entgegen.

— Die ungünstigen Wetterverhältnisse, die in Nord-Norwegen in diesem Jahr herrschen, haben die nördlichste Stadt der Welt, Hammerfest, in eine verheerende Lage gebracht. Hammerfest, in eine verheerende Lage gebracht, hat die Temperaturen bis zu 10 Grad unter Null, eine dicke Schneedecke liegt auf den Flächen, und es ist nicht damit zu rechnen, daß eine schnelle Besserung eintritt.

Opiumskandal durch den Ollong

Schwere Explosion in Pulverfabrik

EP, Paris, 19. Mai.
In einer Pulverfabrik in der Nähe von Kolon (Südfrankreich) ereignete sich am Donnerstag eine schwere Explosion. Eine Arbeiterin wurde getötet und eine weitere schwer verletzt. Trotz des Himmelsabsturzes, der auch in Frankreich herrscht, ist in dieser Fabrik, die für die französische Luftwaffe arbeitet, keine Arbeitspause eingetreten.

Explosion im Arsenal von Woolwich

dnb, London, 18. Mai.
In dem bekannten Waffen- und Munitionsarsenal Woolwich ereignete sich in der Ueberprüfung für schwere Geschosse eine heftige Explosion. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden sieben Personen getötet. Bei den Toten handelt es sich ausschließlich um Kanoniere der Militärakademie von Woolwich. Der Unfall ereignete sich, als sich eine Reihe der Akademiegeschosse mit der Prüfung eines schweren Geschosses beschäftigte.

9200 m Höhe im Segelfluggesetz

dnb, München, 20. Mai.
Der Pilot Eric Glöckner von der Deutschen Forschungsanstalt für Segelflug in Wien am Oberrhein erreichte gestern mit einem Segelfluggesetz eine Höhe von 9200 Meter. Ein Motorflugzeug hatte zunächst vom Wiener Flughafen aus die von der Deutschen Forschungsanstalt für Segelflug in Darmstadt erbaute Segelflugmaschine „Müller Kranich“ bis auf die Höhe von etwa 5000 Meter geschleppt. Hier kletterte Glöckner aus und suchte die dank der warmen Witterung über dem Gebirge besonders starken Aufwind auf. Dabei kreuzte er über dem Raum des Großglockner und Großvenediger. In einer Höhe von etwa 9000 Meter betrug die Temperatur 44 Grad unter Null. In 9200 Meter Höhe machte Glöckner trotz eines Aufwindes von drei Meter pro Sekunde wegen Aufbrauchens des Sauerstoffvorrates niedertreten. Bei dem Flug handelt es sich nicht um die Aufstellung eines Weltrekordes, da das Segelfluggesetz zunächst bis auf 5000 Meter geschleppt worden war. Dies schmälert die Leistung des deutschen Piloten jedoch keinesfalls, da ein Segelfluggesetz in dieser Höhe selbstverständlich enorme Anfor-

derung eintritt. Die Folge ist, daß das dortige Elektrizitätswerk, das den Winter über abends nur mit halber Kraft arbeitet, nun seit Wochen völlig still liegt, weshalb auch die Fabriken in Hammerfest ihren Betrieb einstellen mußten. Dazu kommt jetzt noch ein solcher Mangel an Trinkwasser, daß es nur noch in kleinen Mengen abgegeben werden kann. Die Tromsøer Zeitung „Aftenposten“ berichtet, daß Hammerfest „plötzlich ausgehört habe, zu leben“. Die Fabriken stehen still, und die Arbeiter gehen in meterhohen Schneewehen umher. Nicht eine einzige Kochplatte — in Norwegen wird fast nur elektrisch geheizt — oder ein Bügeleisen kann benutzt werden. Es ist kein Wasser zum Kochen oder zum Waschen da, und sogar das Trinkwasser fließt nur noch in beschränkter Menge zur Verfügung. Beim Ausbruch eines Brandes ist zu befürchten, daß die Stadt niederbrennen könnte wie im Jahre 1891, als es kein Wasser zum Löschen gab. Da auch die Wälder in der Nähe, müßten die Hammerfester Hotels und Dampfheizungsanlagen ihre Wärme 200 Kilometer über Meer nach Tromsø schicken, um sie dort waschen zu lassen. Nieder-

Schwere Anwitter im Egerland

dnb, Reichenberg, 19. Mai.
Die aus Karlsbad gemeldet wird, wird das Egerland seit zwei Tagen von schweren Unwettern heimgesucht.
Über Karlsbad selbst ging Freitag mittag ebenfalls ein Hagelwetter nieder, das mit einem schweren Gewitter verbunden war; taubenerdegroße Schlägen bedeckten den Boden. Später folgte ein wolkenbruchartiger Regen.
Auch das Gebiet von Reichenberg wurde vom Hagelwetter betroffen. Am schwersten mitgenommen wurden die Gemeinden Breitenstein und Reichenberg. Im Böhmerwald hat besonders der Ort Frankenberg stark gelitten. Im ganzen Gebiet waren am Freitag die Telefonverbindungen unterbrochen.

Neue Verhaftung in der Gismordaffäre in USA

EP, New York, 19. Mai.
Bei den Ermittlungen über die Zusammenhänge der Gismordaffäre in Philadelphia wurde am Donnerstag die „Privatsekretärin“ des bereits festgenommenen Oberhauptes des Gismordringes, Frau Rose Carina, in New York verhaftet. Frau Carina hatte, wie die Untersuchung ergab, fünf Ehemänner. Zwei davon sind noch am Leben, was sie allerdings nur dem Umstand verdankt, daß sie sich weigerte, Lebensversicherungen abzuschließen. Die drei übrigen Gatten, die hoch verschuldet waren, sind unter Verhaftungserklärungen gestorben. Bei der Ueberführung der Carina nach Philadelphia wandte die Polizei ungewöhnliche Vorsichtsmaßnahmen an.

Eine Insel droht zu versinken

dnb, Manila, 19. Mai.
Eine 100 Kilometer südlich von Manila gelegene Insel wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Die Insel droht zu versinken. Ihre 400 Einwohner flüchten in die Boote, um das etwa 15 Quadratkilometer große Land zu verlassen. Einzelheiten fehlen noch.

schläge hat es seit Dezember nicht mehr gegeben, und viele Bewohner schmelen Schnee und Eis, um überhaupt Wasser für das Allernotwendigste bekommen zu können.

— Ein eigenartiges Erlebnis hatte eine Hausangestellte in Vöhr bei Mergentheim. Als sie bei Einbruch der Dunkelheit die im Freien aufgehängte Wäsche von der Leine nehmen wollte, wurde sie plötzlich von einem Rauschen angefaßt, das während auf ihren Kopf einwirkte und ihr einige Wunden auftrug. Wie sich herausstellte, hatten sich die Jungen des Rauschens in dem Rausen unter der aufgehängten Wäsche niedergelassen, und waren nun in Gefahr, von dem Mädchen getreten zu werden. Durch den Angriff der Mutter der kleinen Vögeln wurde das Mädchen auf diese aufmerksam, und so gelang dem Mädchen die Rettung seiner Jungen.

— Die Mitglieder des englischen Unterhauses werden in Zukunft Gelegenheit haben, vor Beginn der Sitzungen ihren früheren Menschen vor einem Spiegel in der Garderobe des Parlaments in Ordnung zu bringen. Dieser Fortschritt ist natürlich das Ergebnis der Abgeordneten und Kerstin Dr. Edith Sumner, die am Montag dem zuständigen Minister die Frage, ob es nicht für die Bequemlichkeit der Abgeordneten beiderlei Geschlechts die Anbringung eines Spiegels bewilligt werden sollte. Unter dem begeisterten Beifall des ganzen Hauses erklärte sich der Minister hierzu bereit.

— Eine zunehmende Rattenplage in England und Schottland bereitet zur Zeit dem Landwirtschaftsministerium große Sorgen. Ermittlungen ergaben, daß die Zunahme der Weizenbeverbrungen um 10 p. h. eine ebenso harte Zunahme der Rattenanzahl im Gefolge gehabt hat. Weiter soll der verhältnismäßig gesunde Frühlings dieses Jahres die Fortpflanzungsfähigkeit der Ratten erhöht haben. In den Großstädten Kent, Middlesex und Berkshire hatte eine Untersuchungskommission des Landwirtschaftsministeriums im vorigen Jahr, daß dort die gefährlichste englische Ratte wieder aufgetaucht ist, von der man angenommen hatte, daß sie infolge der intensiven Bekämpfung ausgerottet sei. Diese Rattenart soll weitest gefährlicher und schädlicher sein, als die durchweg in England auftretende braune Ratte. Die Vöndersicherung wird vom Landwirtschaftsministerium ebenso wie der Züchter angefordert, Schutzmittel für Ratten zu bereiten. Aus dem veröffentlichten Zahlenmaterial geht hervor, daß man in England und Schottland etwa 45 Millionen Ratten zählt und daß jede Ratte jährlich für ein Pfund Sterling Schaden anrichtet, was einen Gesamtschaden von 45 Millionen Pfund bedeutet.

— Das große Barrenhaus „Tante“ in Groningen (Holland) ist abgebrannt. Der Brand brach im Erdgeschoss aus. Kurz darauf fanden alle vier Stockwerke des großen Gebäudes in hellen Flammen. Die Angestellten und die zahlreichen Käufer konnten sich noch rechtzeitig retten. Das Feuer griff auch auf angrenzende Gebäude über, von denen fünf teilweise oder ganz mit abbrannten. Eine Rettung bestand auch die Gefahr, daß die auf dem Hofmarkt gerade im Aufbau befindliche Kirche in Mitleidenschaft gezogen würde, doch konnte dies durch das Eingreifen der Feuerwehr rechtzeitig verhindert werden. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

— Eine Schadenersatzklage in Höhe von fünf Millionen Dollar gegen die Hollywood-Filmgesellschaft Warner Brothers wurde von dem Leiter des Antitrust-Büros des Bundes, J. Edgar Hoover, eingeleitet. Begründet wird die Klage damit, daß die Filmgesellschaft in einem antitrustmäßigen Verhalten die amerikanische Bevölkerung in ein beschleunigtes Licht gefetzt hat.

GEHEIMNIS um Dina Rauch

VON CAREN

Jetzt auf einmal war er da. Ein paar Stunden Lebens hatte gewährt, um der geborenen Mücke die letzte, bis zur Verewicklung gekochte Vollendung zu geben. Jetzt — wo es schon so gut wie zweifellos war...
Dina schauerte in sich zusammen. Die ganze tragische Ironie ihres Schicksals kam ihr auf einmal zu Bewußtsein. Unwillkürlich griff sie nach dem Halskettchen, das neben dem Spiegel lag. Arbeiten — das war noch das Beste, die einzige Ausflucht. Unmöglich, was Korunth von ihr verlangte: ein, zwei Jahre ausbleiben. Ein einträgliches Privatleben führen wie jede kleine Bäckerin. Ohne dieses elendige Stimulationsmittel, das einen vor dem völligen Zusammenbruch bewahrt. Und das gerade jetzt, in dieser schwersten Krise ihres Lebens. Unmöglich — unausdenkbar...
Sie prechte beide Hände aus Dera, das bei dieser Berührung wie in Todesangst zu klammern begann. Dina drehte sie im Kuffelzimmer die Lichter aus und schritt in ihr Studio zurück, wo die Zofe eben dabei war, die Tische in Ordnung zu bringen. Ob die gnädige Frau etwa nicht wohl sei, weil sie gar nicht zum Tee angetreten habe, erkundigte sich das Mädchen besorgt.
Dina zwang sich zu einem leuchtenden Lächeln. „Ich halte den ganzen Nachmittag Marlene. Aber jetzt geht es wieder. Hat mein Mann angetrunken?“
Das Mädchen nickte. „Ja, vor einer halben Stunde. Er läßt die gnädige Frau bitten, mit dem Abendbrot nicht auf ihn zu warten.“
„Wann er mich selbst überredet?“
„Oh glaube nicht. Er laute gleich, ich sollte die gnädige Frau nicht überreden. Es sei nicht wichtig.“
„Oh ja.“ Dina machte eine kleine Bewegung der Ungeduld. Dann gehen Sie jetzt nur wieder, Dina, ich muß arbeiten. Es braucht nicht unten für mich gedeckt zu werden, ich kann schließlich nur ganz wenig essen. Bringen Sie mir noch etwas Tee herauf und ein Sandwich, das genügt.“
Sie lehnte sich in einem der tiefen Stühle am Kamin und schätzte ihr Rollenbuch vor sich auf, was

wartete, bis der starke Rauch abgezogen war. Dann kam er langsam auf Dina zu und schloß sich ihr gegenüber auf die Armelehne eines Stuhls.
„Ich bin eigentlich nur gekommen, um zu hören, wozu du dich entschlossen hast“, sagte er. „Du schienst die Zofe also doch noch spielen zu wollen. Oder nicht? Dann müßte ich heute abend noch nach Wien telefonieren um einen Erlaß. Die Karoly vom Burgtheater ist, so viel ich weiß, kündigt. Sie wäre jedenfalls keine schlechte Leonore.“
„Sein Tow bekam etwas freundlich nachsichtiges, das ihr fremd an ihm war.“
„Ich will dir keineswegs etwas zumuten, was über deine Kräfte geht. Du kannst morgen schon in Urlaub fahren, wenn du willst, das ändert natürlich nichts an meinen Verpflichtungen der gegenüber. Ich muß nur wissen, wozu ich bin. Ich kann unter keinen Umständen die Premiere verschieben. Nicht daß du dann kurz vor der Generalprobe plötzlich verläßt und mir die Sache hinweghülst. Dann ist es schon besser, du sagst gleich nein. Also...?“
Er machte eine abwartende Pause.
Dina räufte sich nicht. Sie lebte noch immer am Kamin, den Kopf so tief gesenkt, daß er von ihrem Gesicht fast nichts sehen konnte. Aber in ihrer ganzen Haltung brühte sich eine fast opferliche Müdigkeit aus, eine lebende Anmut, die ihn plötzlich auf so erhellende Art an sich erinnerte, daß sich ihm das Herz zusammenzog. Unwillkürlich sagte er noch ihrer schlief herabhängenden Hand.
„Sei vernünftig, Kind. Denke nicht, daß mir dein Schicksal gleichgültig ist, daß ich dir nicht nachfühlen könnte, wie hart dieser plötzliche Umschwung dich trifft. Wenn ich...“
Er verknümmte mitten im Satz und ließ sich erschrecken ihre Hand wieder fallen. Dina hatte plötzlich ihr Gesicht zu ihm erhoben, ein ganz fremdes, ganz erlöschenes Menschengesicht. Sie schüttelte langsam den Kopf.
„Nein, Michael, das kannst du nicht nachfühlen. Sonst bräuchst du es nicht überd Herz, mich so einfach davonzujaugen.“
Ihr sanft anlagender Ton ging ihm auf die Nerven. Leicht geriet er zur Antwort:
„Amin, Dina, von demonischen ist gar keine Rede. Verstehe doch die Sache einmal ganz unfeindlich zu betrachten, wie irgendein anderes Engagement, das man ja auch nicht für die Ewigkeit abschließt. Ein etwas ausgedehntes Engagement, zu gegeben. Aber schließlich, im ganzen betrachtet, doch nichts wesentlich anderes, als wenn man unter ganz normalen Umständen ein Theater verläßt. Nicht wahr?“

Dina sah ihr noch immer unverwandt, wie in schwerlicher Verwunderung an.
„O nein, nichts anderes.“ Etwas wie müde Ironie suchte um ihre Mundwinkel. „Ein Beamter, der plötzlich seine Pensionierung bekommt, muß ja auch die Dienstwohnung räumen.“
Die Stimme schlug ihr vor. Plötzlich härsten ihr die Tränen aus den Augen, sie konnte nicht länger an sich halten.
„Mein Gott“, brach es aus ihr hervor. „Bereitst du denn immer noch nicht? Ich — liebe dich doch, Michael. Vom ersten Augenblick an hab' ich dich geliebt...“
Sie schloß sich mit einer hilflosen Gebärde das weite Haar von der Stirn zurück. „Dah du denn doch nie gemerkt — du, der große Menschenkenner?“
Korunth antwortete nicht sofort. Mit zusammengepreßten Lippen blickte er in die leise schmelzende Stirn. Seine Stimme hatte einen merkwürdig trostlosen Klang, als er endlich, ohne den Blick zu heben, antwortete:
„Es gibt Dinge, die man nicht merken will, — nicht merken darf. Die man dadurch in die Späher des Irrealen entrückt, daß man sie weder denken noch ausdrückt.“
„Es hat mich wenig genützt, daß ich sie die ganze Zeit nicht ausgesprochen habe“, entgegnete sie dumpf. „Dah ich es nur getan. Es wäre vielleicht besser gewesen.“
Korunth schüttelte mit Entschiedenheit den Kopf. „Nein, Dina, es hatte unser Verhältnis nur unnötig kompliziert. Es wäre sogar besser gewesen, du hättest mich jetzt darüber geschwiegen anstatt...“
„Nein, Michael, nein —“, fiel sie ihm aufschäumend ins Wort, „ich konnte einfach nicht mehr, ich mußte es einmal sagen, sonst wär' ich daran erstickt.“
Sie rang nach Atem und ließ sich erschöpft in den neben ihr stehenden Sessel fallen. Nach einer kurzen Pause begann sie von neuem:
„Ich verstehe es nicht, Michael. Du bist doch kein Sündenheiliger, der keine Abnung von Frauen hat. Hast du denn nie mit der Möglichkeit gerechnet, daß ich mich eines Tages wirklich in dich verliehen könnte, nicht bloß zum Schein für die andern? Ist dir der Gedanke nie in den Sinn gekommen?“
(Fortsetzung folgt)



NSDAP-Mitteilungen

Parteiliches Bekanntmachungen sammelnd

Reichsberufungsgemeinschaft, Schadenverhütung
Die Juni-Konferenz der Reichsberufungsgemeinschaft ist am 7. d. M. abgelaufen.

Ortsgruppen der NSDAP
Hoch-Eifel-Platz, 20. 5. 20 Uhr. Generalkonferenz der Ortsgruppen der NSDAP. Besprechung sämtlicher Mitglieder im Plenum.

Junghaus, 21. 5. 10.15 Uhr in der „Waldstraße“ (K 2, 20) anlässlich der Vereidigung der Ehrenkreuze der deutschen Mütter. Die Mütter müssen bis 10.15 Uhr eingetroffen sein. — Sämtliche Parteigenossinnen und Parteigenossen, Angehörige der Formationen, der Weibereisen und alle Volksgenossen sind eingeladen.

Reichsflagge. Der für Samstag, 20. Mai, vorgesehene Reichsflaggenantrieb. Aus dem Reichsflaggenantrieb der „Völkervogel“ findet nicht im Saal des Friedrichsplatzes, sondern im Saal der „Waldstraße“ (K 2, 20), um 10.30 Uhr statt. Die Mütter werden hierher geleitet.

Reichsflagge, 21. 5. 10.15 Uhr. Handel im Gemeindefestsaal der „Waldstraße“ und Waldstraßen-KW. Besprechung, die Mütterkreise und Vereidigung der Ehrenkreuze. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Reichsflagge, 20. 5. 10.30 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.30 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 21. 5. 11 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 11 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 20. 5. 10.30 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.30 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 21. 5. 10.15 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.15 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 20. 5. 10.15 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.15 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 21. 5. 10.15 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.15 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 20. 5. 10.15 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.15 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 21. 5. 10.15 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.15 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 20. 5. 10.15 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.15 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 21. 5. 10.15 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.15 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 20. 5. 10.15 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.15 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 21. 5. 10.15 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.15 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 20. 5. 10.15 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.15 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 21. 5. 10.15 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.15 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Reichsflagge, 20. 5. 10.15 Uhr. Reichsflaggenantrieb in der „Waldstraße“ (K 2, 20). Reichsflaggenantrieb um 10.15 Uhr im Plenum der Ortsgruppe.

Deutsche Arbeitsfront

Reisewaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. um 20.30 Uhr im Saal „Luisenpark“, Rheinstr. 3, 3. Stock, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Ortsgruppen
Blumenplatz. Am den 22. 5. in der „Mosaik“, Blumenplatz 17, Besprechung der Ortsgruppe. Besprechung der Ortsgruppe.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Kunstschule, Holzstraße 3. Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Verkauf geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Unterstütze die NSD Arbeit
KINDERGÄRTEN
werde Mitglied!

Bisher hat die NS-Volkswohlfahrt 5757 Dauerkindergärten errichtet.

Montag, 22. Mai

Reichsleiter Stuttgart

8.00: Frühkonzert. — 8.30: Städtische Volkshalle (Schloßplatz). — 9.00: Für Dich und Deinen. — 10.00: Die drei Schwestern. — 11.00: Volkshalle. — 11.30: Mittagskonzert. — 12.00: Gorgina. — 13.00: Schloßplatz. — 14.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Das Weibchen. — 18.00: Seidener Weibchen. — 19.00: Nachmittagskonzert. — 19.30: Jambor der Stimme (Schloßplatz). — 19.45: Für Dich und Deinen. — 19.00: Schloßplatz. — 19.45: Für Dich und Deinen. — 19.00: Schloßplatz. — 20.15: Stuttgart (Schloßplatz). — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Kurz vor Mitternacht. — 23.00: Nachrichten.

Deutschlandbruder

8.00: Kleine Melodie. — 8.30: Frühkonzert. — 10.00: Zwei Köpfe haben ein. — 10.30: Frühkonzert. — 11.30: Für Dich und Deinen. — 12.00: Schloßplatz. — 13.00: Schloßplatz. — 14.00: Schloßplatz. — 15.00: Schloßplatz. — 16.00: Schloßplatz. — 17.00: Schloßplatz. — 18.00: Schloßplatz. — 19.00: Schloßplatz. — 20.00: Schloßplatz. — 21.00: Schloßplatz. — 22.00: Schloßplatz. — 23.00: Schloßplatz. — 24.00: Schloßplatz.

Dienstag, 23. Mai

Reichsleiter Stuttgart

8.00: Frühkonzert. — 8.30: Arbeiter Klang. — 9.30: Für Dich und Deinen. — 10.00: Für Dich und Deinen. — 11.30: Schloßplatz. — 12.00: Schloßplatz. — 13.00: Schloßplatz. — 14.00: Schloßplatz. — 15.00: Schloßplatz. — 16.00: Schloßplatz. — 17.00: Schloßplatz. — 18.00: Schloßplatz. — 19.00: Schloßplatz. — 20.00: Schloßplatz. — 21.00: Schloßplatz. — 22.00: Schloßplatz. — 23.00: Schloßplatz. — 24.00: Schloßplatz.

Deutschlandbruder

8.00: Kleine Melodie. — 8.30: Frühkonzert. — 10.00: Zwei Köpfe haben ein. — 10.30: Frühkonzert. — 11.30: Für Dich und Deinen. — 12.00: Schloßplatz. — 13.00: Schloßplatz. — 14.00: Schloßplatz. — 15.00: Schloßplatz. — 16.00: Schloßplatz. — 17.00: Schloßplatz. — 18.00: Schloßplatz. — 19.00: Schloßplatz. — 20.00: Schloßplatz. — 21.00: Schloßplatz. — 22.00: Schloßplatz. — 23.00: Schloßplatz. — 24.00: Schloßplatz.

Tageskalender

Samstag, 20. Mai

Nationaltheater: 20 Uhr „Angebot“, zum letzten Male. — 20.15 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 20.30 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 20.45 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 21.00 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 21.15 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 21.30 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 21.45 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 22.00 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 22.15 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 22.30 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 22.45 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 23.00 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 23.15 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 23.30 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 23.45 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 24.00 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male.

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßplatz: Geöffnet von 10-12 und von 15 bis 17 Uhr.

Sonderkonzert: Bilder aus alten plattischen Heidenzeiten. — 19.00 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 19.15 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 19.30 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 19.45 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 20.00 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 20.15 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 20.30 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 20.45 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 21.00 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 21.15 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 21.30 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 21.45 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 22.00 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 22.15 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 22.30 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 22.45 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 23.00 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 23.15 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 23.30 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 23.45 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male. — 24.00 Uhr: „Angebot“, zum letzten Male.

Wenn er billiger wird, versuchen wir:

Spargel auf Turiner Art

Anderthalb Kilo Spargel werden gegallt und in Salzwasser als Stangen abgekocht. Wenn sie nahezu weich geworden sind, nimmt man sie heraus und legt sie in eine Vase geriebene Käse auf eine feuerfeste Platte. Dann werden die Spargel noch reichlich mit geriebener Käse überzogen und mit zerlassener Butter bestreut. Nun kommen sie in die heiße Ofendöhr, bis der Käse zerlaufen und leicht angebräunt ist. Man gibt das Gericht gerne zu Pflanzenfischen, aber auch zu gerösteten Kartoffeln schmeckt es vorzüglich.

Der Haushalt von heute:

Die Ärgeren sich über das zeitraubende Wazgels kochen?

Weil den wenigsten Hausfrauen bekannt ist, daß man das bisherige Verfahren auch vereinfachen kann, das vor allem erprobt wurde. Man kocht z. B. die sehr sandigen Schwarzwurzeln gründlich ab, schneidet abstoßende Krantreide ab und lebe sie mit Wasser bedeckt zum Kochen auf. In garem Zustand läßt sich die Haut wie eine Hülle leicht abziehen, die Wurzeln bleiben schön weiß und haben keineswegs ihren Reizgeschmack eingebüßt. Auf gleiche Weise können auch die Möhren ge- kocht und dann mühelos abgezogen werden.

Schadstoffe Trikotwolle

In diesem Falle sollte man die Stücke in Lappengröße aufschneiden und 2-3 Wochen übereinanderlegen, mit der Maschine mit großen Stichen kreuz und quer durchstreifen, als Vapen zum Willen verwenden. Besonders gute Dienste leisten sie auch

beim Großreinemachen, z. B. beim Zären- und Möbelreinemachen, da sie weich und schmieglig sind. Kleinere Objekte dagegen, die offenen Ränder umhüllt, wozu man ebenfalls Garntreide verwenden kann, erweisen sich sehr brauchbare Topflappen.

Hier spricht die Tante

Praktika:

Vorsatz und Wunder der Natur. Die Welt ist in sich vereint. Vor allem unser Blutkreislauf reinigt und so zur schönen Frühlingszeit von Leuzemidigkeit befreit. Schokolade, Saucenampfer, Vauß, Knebel, sehr reich eifrig in Gebrauch, weil dieser Pflanzen oder Gott viel Schladen aus dem Körper schafft. Gebadet in Suppen munden diese Kropfpender wie manch Frühlingsluft. Das leidet wohl zu dieser Zeit noch etwas rar und teuer ist. Drum ungel, was uns die Natur hält gern bereit zur Kräfteerker.

Erika
Kinderwagen Klappwagen
neueste Modelle
bekannt billig
Stange, P 2, 1
gegenüber Hauptpost

W. Lampert
L 6, 12
Tel. 21222, 21221

Bitte
Anzeigen-
Bestellungen
deutschlich
schreiben
Sie vermeiden
damit im
eig. Interesse
Irrtümer

Schlafzimmer
Wohnzimmer
in vielen Holzarten an günstige
Bedingungen abzugeben. Große
Wahlmöbel- und Lager-Räume.
Verkaufsstelle: 53, 7
Eberstadtstraße, Telefon 262

AMS
Jos. Junior
Eberstadtstraße 9
Fernruf 505 43

**Medizinal-
Verband**
Sep. 1934 Mannheim T 2, 16
versichert Familien- u. Einzelpraxen
für freien Arzt und Apotheker
Beitrag bis Mk. 100. Wochensätze
bis Mk. 50. Verpflegung und Ope-
ration in Krankenzustellen. Zahn-
behandlung, Heilmittel, Diät.
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4,50
2 Pers. Mk. 6,50. 3 Pers. Mk. 7,50
5 und mehr Personen Mk. 8,50
Autoschein-Beitrag 1,25. 5000 Plätze
der Vereine

Anzeigen
in
der
NMZ
haben
gute
Wirbung

Wie neu wird ihr alter Hut, wenn Dippel 0 2, 6 (Planken)

PRINTZ
Kilo Wäsche ab 26 Pfg

Läden in Mannheim:
P. 2, 1 (gegenüber der Hauptpost),
Telefon

